

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 27

Artikel: Sonntagskonzert im Armenhaus
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntagskonzert im Armenhaus



Männer und Frauen bewohnen getrennte Abteilungen. An diesem Sonntag haben die Männer gerade Ausgang, sie stehen unten im Hof der Anstalt und hören zu. Oben auf der Terrasse im ersten Stock sind die Frauen versammelt. Das Konzert beginnt mit einem Marsch «Gruß an Utzigen», vom Dirigenten eigens für die Anstalt komponiert.



Links:

Das ist der Chriegeli Schmid beim Zuhören. Die Pelzmütze sitzt im Sommer wie im Winter auf seinem Kopf. Dennoch kommt er nicht etwa aus Mandschukuo oder Persien, sondern aus Aesch. Er macht nicht mehr viel, trüppelt gemächlich herum, man hat ihn gern, er ist ein Verräther und krümmt kein Halmlein in der Wiese.

Die oberländische Armenpflegeanstalt Utzigen in der Nähe von Worb im Kanton Bern. Einst hausten hier die Herren von Daxelholer. Ihr letzter Sproß hat Schloß und Gut im Jahre 1875 den oberländischen Gemeinden zur Errichtung einer Armenanstalt verkauft. In den sechzig Jahren, die seither vergangen sind, ist das Gut gewaltig erweitert, sind auch die Gebäulichkeiten vermehrt worden. Heute umfaßt es gegen 200 Judarien Land und 100 Judarten Wald und stellt einen Gesamtwert von etwa einer Million Franken dar. In der Anstalt sind etwa 500 Pflegekinder untergebracht.

Aufnahmen
aus der
Armenanstalt Utzigen
im Kanton Bern
von Paul Senn

Am Sonntagnachmittag kommen ein paar Musiker vom Quodlibet-Orchester. Eine hochwillkommene Unterbrechung im geregelten und oft einformigen Anstaltsleben. Das Klavier des Hauses wird frühzeitig auf den Hof hinausgeschafft. So um drei Uhr ist alles beisammen, Musiker und Zuhörer. Im Hof, auf der Terrasse, in den Gängen und an den Fenstern hören sie zu, diese Bescheidenen und Hintangesetzten des Lebens.



Auf der Terrasse während des Konzerts. Ein erschütterndes Bild menschlicher Hinfälligkeit, Schwäche und Nichtigkeit. Man denke ein wenig: was mögen alle diese Frauen erlebt und erduldet haben, bis sie als gebrechliche, arme Lebensuntaugliche schließlich hier zusammenkamen. Alle waren einst kleine, hoffnungsvolle Kinder. Man betrachte die junge Gestalt in der Mitte, die in Haltung und Gesichtsausdruck voll Fremderheit ist. Ihr Geist ist getrübt. Links im Vordergrund sitzt die Lanz-Vreni, die wochentags als Wäscherin beschäftigt ist, die immer schimpft und sagt, sie mache dieses nicht und jenes nicht, und die doch dabei die unermüdetste Wäscherin ist.



Links:

Der Simu, der Läderach, der Feutz und der Boß-Bueb sitzen in der Sonne. Werktags arbeiten sie allerlei z'Veier tragen, Schnüre erlesen, Unkraut jäten und so weiter. Wer kennt nicht Hodlers Bild der Enttäuschten, und wer fühlte sich nicht bei diesem Anblick daran erinnert?



Hinter dem Korridorfenster sitzen einige Frauen. Ein kleines Berner Meitschi aus dem Kreise der Konzertgeber bringt ihnen ein Büschel Blumen.

Fünfhundert Insassen zählt die Anstalt. Männer und Frauen, Gebrechliche und Gesunde, Altersschwache und Kräftige, Beschränkte und Kluge, allzu Unruhige und ganz Abgestumpfte, lauter Leute, die aus irgendeinem Grunde nicht in der Welt draußen sich behaupten oder allein aufrecht und im notwendigen Einklang mit der übrigen Welt halten können. Die Anstalt ist in ihrem heutigen Zustand und seit langem schon nicht ein reines Armenhaus, sondern eine Verpflegungsanstalt mit sehr gemischten Insassen, die manchmal in ganz getrennte Versorgungsanstalten gehörten. Das fehlende Geld und andere Unzulänglichkeiten der Welt verhindern die strenge Scheidung. Welche Schwierigkeiten, so ein Haus und eine solche Zahl

solcher Leute zu führen und in Frieden und Ruhe zu führen! Wieviel Geduld und Menschlichkeit braucht das Oberhaupt eines solchen Haushaltes! Gutmütige, Böse, Unzufriedene, Trinker, Faulenzer, Vaganten, Liederliche, einsame Verlassene, vom Leben Verstoßene und Verdrängte haben hier in der Anstalt Schutz vor den Gefahren und Anfechtungen des freien Lebens gesucht oder haben diesen Schutz annehmen müssen. Werkstätten für die verschiedensten Handwerke und eine ausgedehnte Landwirtschaft geben den gesunden und geeigneten Insassen Gelegenheit zur Tätigkeit. Arbeit ist hier wie draußen ein Segen und das beste Mittel, Frieden und Ruhe im kleinen Staate aufrecht zu erhalten.